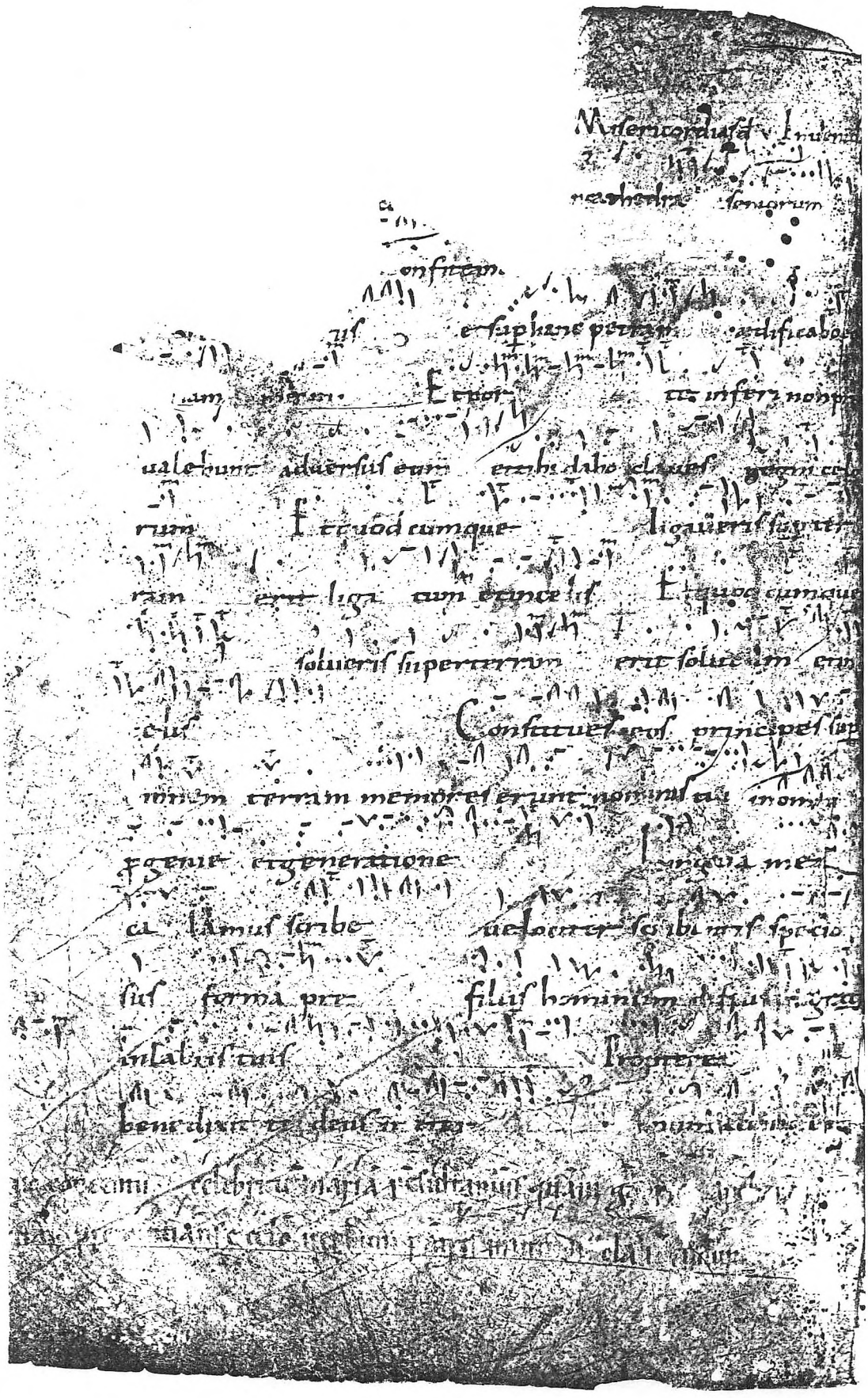
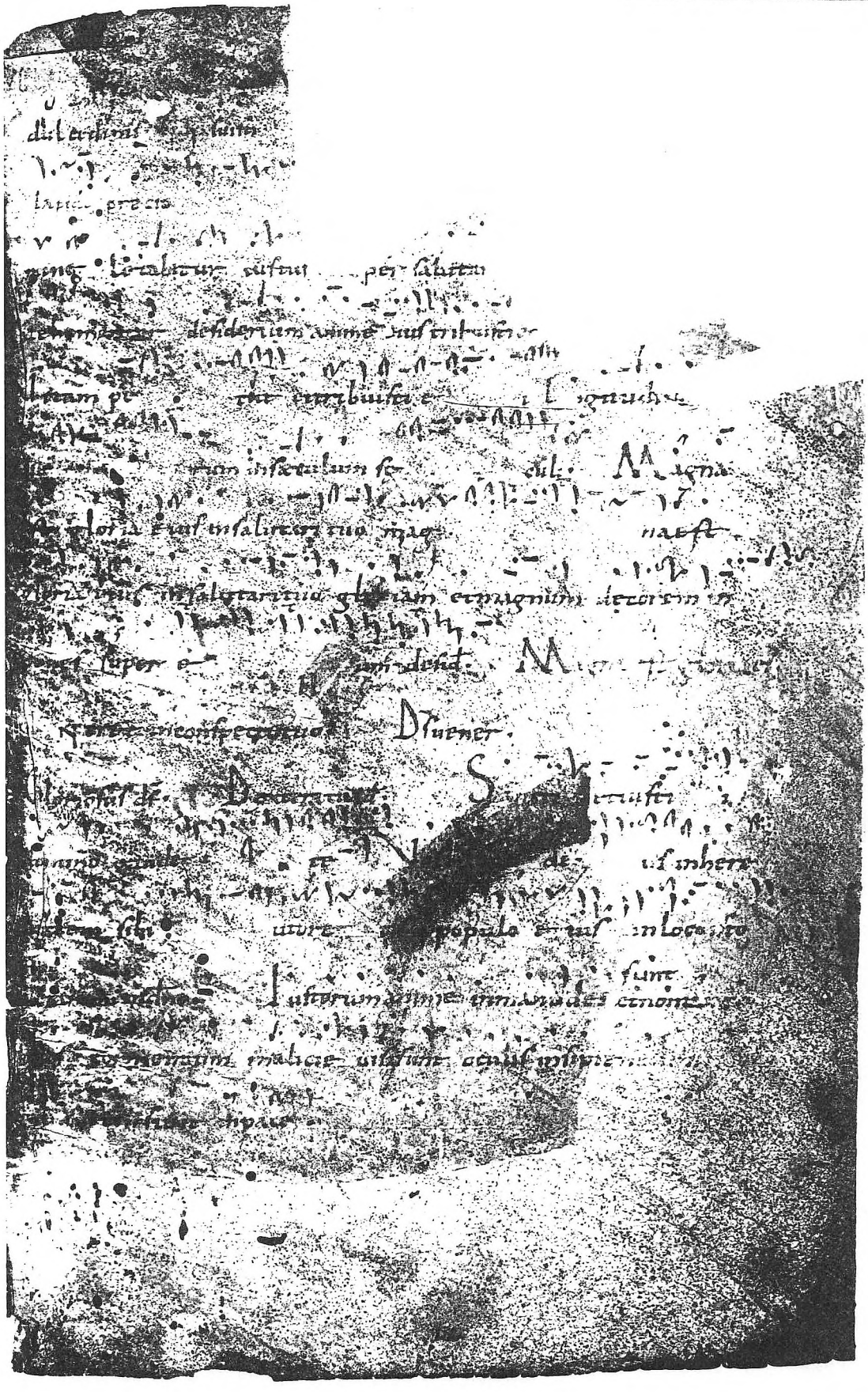
Photos in: A Wolfenbüttel

B verso



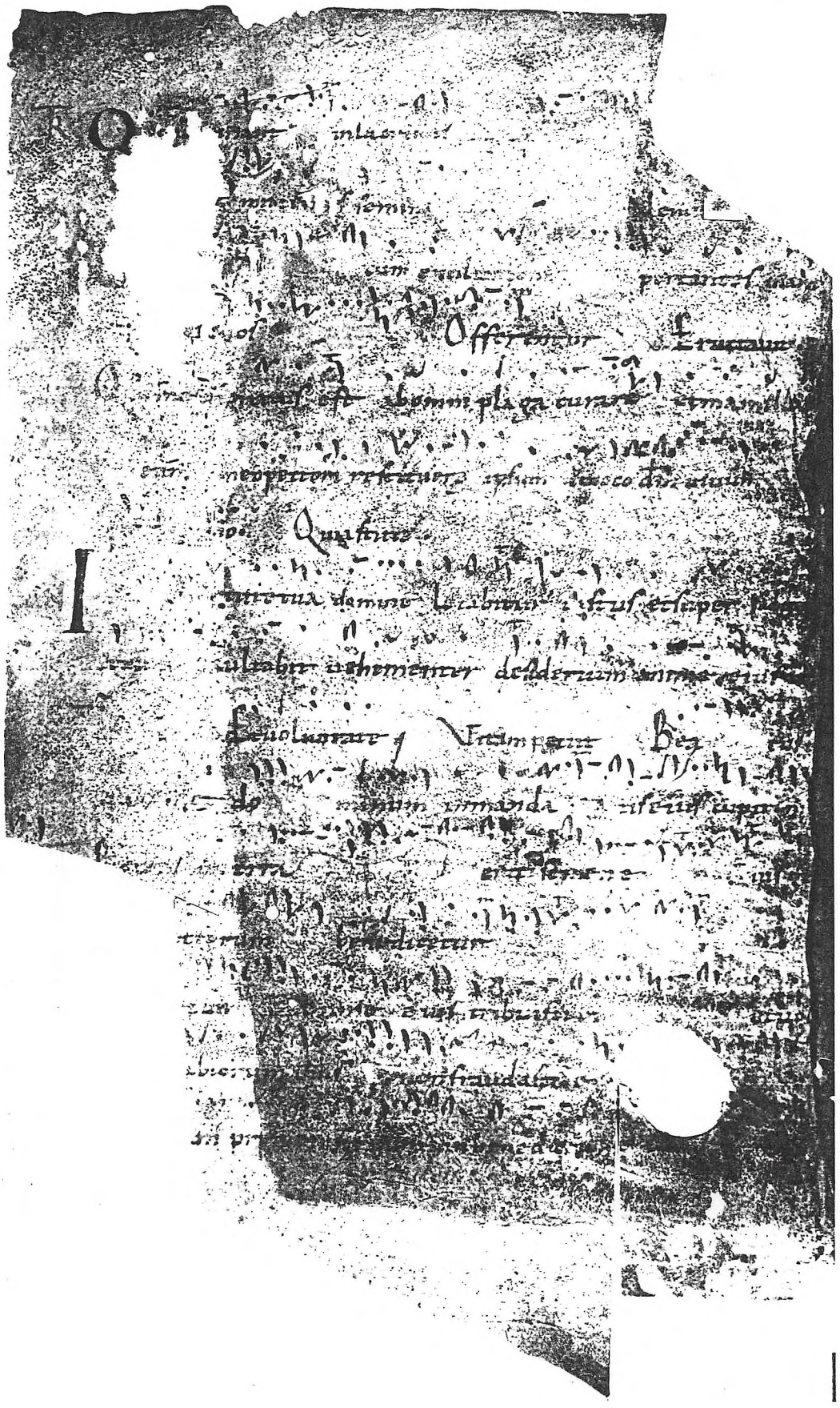
Guelf. 510 Helmst. Covey?

Brech



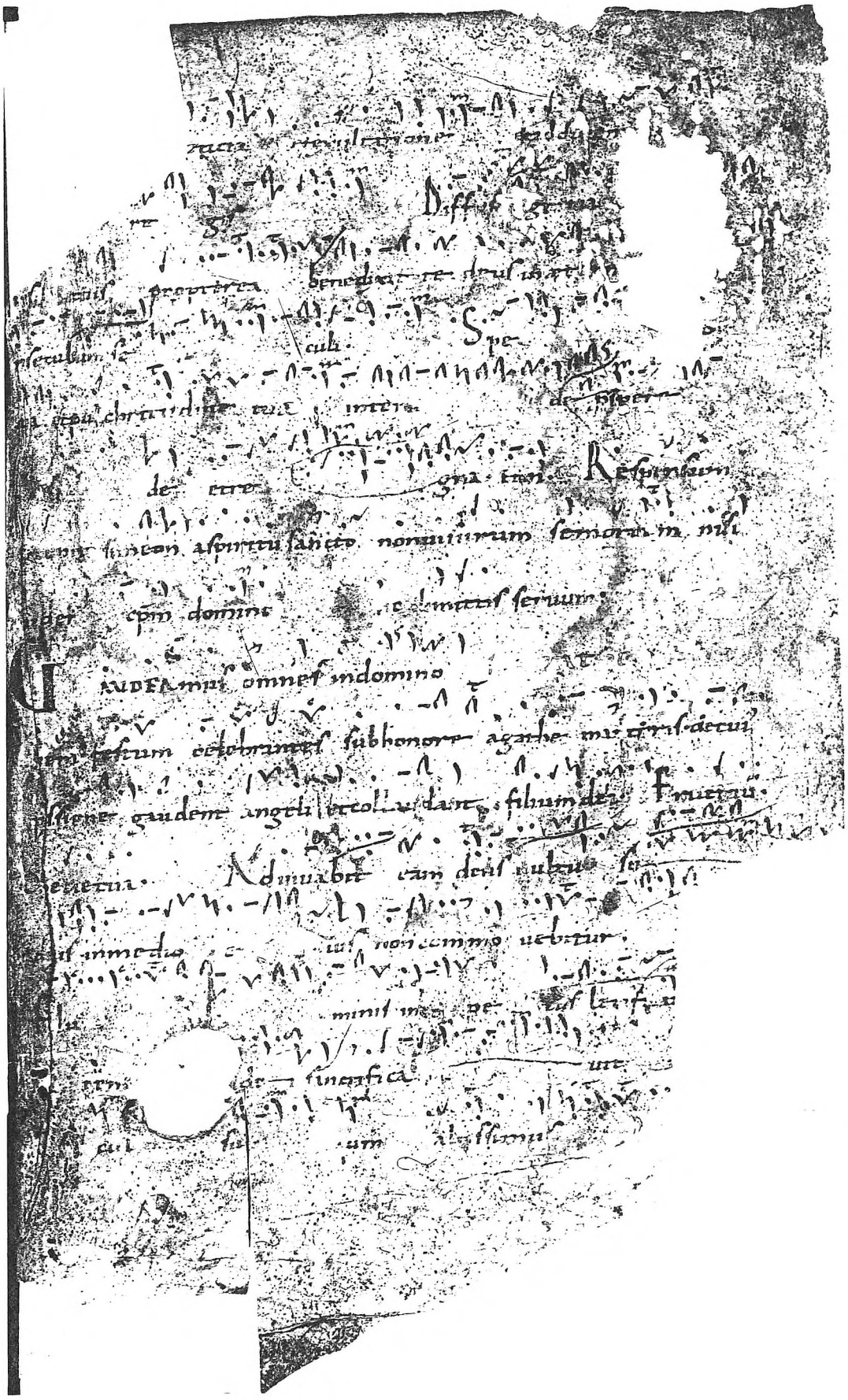
Greg. 510 Helmst.

A verso



Gr. cl. 510 Helmst.

Arecto



Guelf. 510 Helmst.

10. 10. 98

Herrn Prof.
Dr. Wulf Arlt
Nadelberg 23 A
CH-4051 Basel

Lieber Herr Arlt,

zunächst muß ich einen kleinen Rückzieher machen: ich bin nicht unbedingt sicher, daß die Fragmente in 510 Helmst. in Corvey entstanden sind. Im großen ganzen paßt die Schrift zwar in das Corveyer Spektrum, aber von dieser sauberen, kleinen Gebrauchsschrift gibt es aus der fraglichen Zeit in Corvey nur ganz wenige Beispiele (am nächsten liegen Corveyer Fragmente im Archiv des Generalvikariats in Paderborn, die aus Höxter stammen), und das macht die Anknüpfung etwas schwierig. Mein Vorschlag also: wahrscheinlich Corvey.

Erfreuter werden Sie über die Datierung sein: 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts - oder Ende des neunten. Die gleichmäßige, ausgeglichene Schrift hat noch viel Karolingisches an sich (Bischoff hätte wohl von der karolingischen "Spannung" gesprochen). Die 2. Hälfte des 10. Jhs. kommt m. E. nicht mehr dafür in Frage. Leider kann ich über die beiden nachgetragenen Zeilen auf fol. Bv nichts Genaueres sagen. Sie sind etwa in die 2. Hälfte des 11. Jhs. zu datieren, aber das Skriptorium kenne ich nicht. Nach Corvey scheinen sie nicht zu gehören.

Über die Provenienz kann ich im Augenblick nichts sagen. Ich vermute, daß sie unproblematisch, nämlich durch einen Besitzvermerk im Codex geklärt ist; wäre das nicht der Fall, hätte ich mir wohl Entsprechendes notiert. Lamspringe liegt nicht weit von Corvey entfernt, aber über seine Geschichte vor dem 12. Jh. weiß man, wenn man von den Gründungsnachrichten absieht, die das 9. Jh. betreffen, so gut wie nichts. Vgl. den Artikel von C. Römer, in: U. Faust, Die Frauenklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen (Germania Benedictina 11, 1984) 331 ff.

Da Sie das Fragment wegen der Neumen für so wichtig halten, finde ich es schön, daß Sie es in die Ausstellung bringen wollen. Die Kunsthistoriker werden darüber kaum begeistert sein, für sie ist das bloß verächtliche "Flachware". Aber wenn man im Katalog den Sachverhalt allgemeinverständlich und auf das Wesentliche reduziert darstellt, dazu eine gute Abbildung beigibt (bitte im Originalformat! notfalls hat man von einem Ausschnitt oder einer halben Seite in Originalgröße mehr als von einer ganzen, aber verkleinerten Seite), dann kann das wenigstens für den interessierten Laien von großem Wert sein (für das übliche Glotzpublikum natürlich weniger).

Mit allen guten Wünschen für Ihre Arbeit
Ihr

gewissheit des historischen schlusses gleichzustellen. Aber unter allen historischen methoden kommt allein der philologischen eine in sich selbst ruhende sicherheit zu. Bis zu mathematischer evidenz erhebt sich die interpretation der überlieferten schriftzeichen, welche wir in divinatorischer kritik üben.

Es ist keine zünftige selbstüberhebung, wenn wir behaupten, dass die übrigen historischen disciplinen noch weit entfernt sind von jener philologischen fundierung die wir fordern. Denn die anerkennung unseres satzes bricht auch bei ihnen sichtlich durch.

Bei der bearbeitung der geschichtsquellen Deutschlands, diesem unter anregung des freiherrn von Stein begonnenen nationalwerke, sind von generation zu generation, besonders durch Jaffé die anforderungen philologischer durchführung strenger geworden; und die neue phase, in die das werk getreten, als es der Berliner akademie unterstellt wurde, lässt sich kennzeichnen als consequente philologisierung. In der mittleren und neueren geschichte ist der philologischen arbeit, die vom einzelnen und individuellen zum allgemeinen aufsteigt, die archivalische forschung am verwandtesten und bedarf jener am meisten. In der that ist für die bearbeitung der diplome die pflicht der *recensio*, urkundliche zuverlässigkeit des textes und kritik der beglaubigung, allgemein zur anerkennung gelangt. Aber während die stoffliche ausbeutung dieser quellen mit eifer betrieben wird, ist die kenntniss ihrer sprache, des mittelalterlichen latein, im wesentlichen auf der stufe geblieben, auf die sie der grosse wurf Du Cange's gebracht; eine geschichte dieser sprache, eine scheidung der grammatischen entartungen und der aus volksmundart zugewachsenen worte nach ort und zeit hat niemand ins auge gefasst.

Der jurisprudenz ist erst kürzlich die wohlthat